

Sperbergrasmücke *Sylvia nisoria* (Bechstein, 1792)

- Brutvogel (1.200 – 2.000 BP)
- Durchzügler

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): 3
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 3
- Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (2012): V
- Anhang I EU-VSchRL

Status und Verbreitung

Die Sperbergrasmücke ist von den fünf heimischen Grasmücken mit Abstand die seltenste. Sachsen-Anhalt liegt nahe der westlichen Verbreitungsgrenze der Art (GLUTZ von BLOTZHEIM & BAUER 1991, NICOLAI 1993a), ohne dass innerhalb des Landes ein merkliches Ost-West-Gefälle in der ohnehin nicht flächendeckenden Besiedelung zu erkennen wäre. Während die Kartierung auf TK25-Basis (GEDEON et al. 2014), abgesehen vom Harz, den geschlossenen Waldgebieten in Fläming und Dübener Heide sowie Teilen der Magdeburger Börde, ein noch annähernd flächendeckendes Vorkommen vermittelt, lassen Erhebungen mit kleineren Rasterfeldgrößen deutliche Verbreitungslücken erkennen. Nimmt man die Gitterfeldfrequenz (in %) als quantitatives Merkmal, ergibt sich folgendes Bild (in Klammern die Gitterfeldgröße): Südteil Sachsen-Anhalts (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) 54,2% (20 km²), Altmarkkreis Salzwedel (GNIELKA 2005) 27% (7,8 km²), Altkreis Haldensleben (GNIELKA 2010) 24,8% (7,8 km²), Halle und Umgebung (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1998) 11,4% (1 km²), Zeitzer Land (WEIßGERBER 2007) 3,8% (1 km²).

Der Bereich von 250 m ü. NN markiert recht gut die vertikale Verbreitungsgrenze (HAENSEL & KÖNIG 1987). In höheren Lagen gibt es nur wenige Nachweise. Der Harz bleibt unbesiedelt. RIECHE (1993) beschreibt eine erfolgreiche Brut bei 460 m ü. NN am Ortsrand von Hasselfelde/HZ.

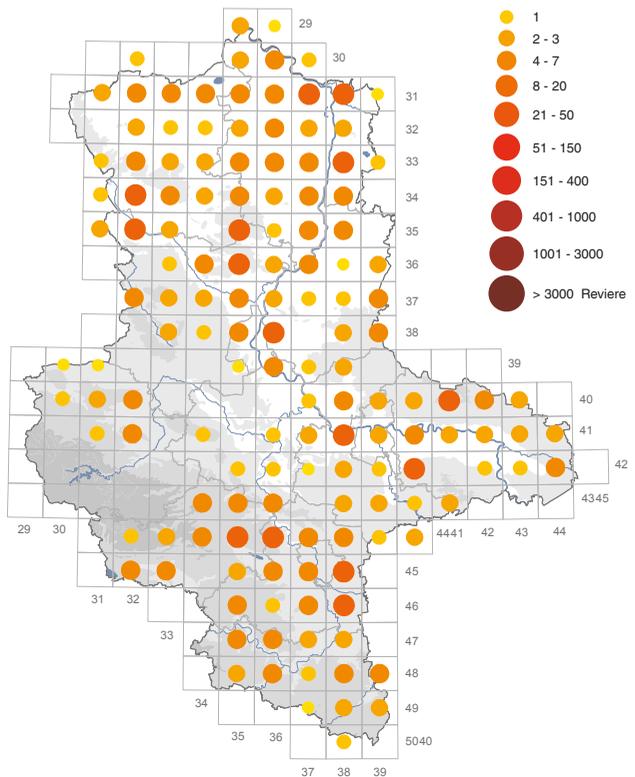
BORCHERT (1927) konstatiert mit Bezug auf ältere Quellen (J. F. NAUMANN 1850, THIELE 1857, KRIETSCH 1926) für die Dessauer Gegend eine herausragend hohe Dichte, die HAMPE (1970) in den 1960er Jahren nicht mehr in gleichem Ausmaß bestätigen konnte. Dennoch hat die Sperbergrasmücke hier auch gegenwärtig – wie im Gebiet um Halle – einen Verbreitungsschwerpunkt (TAUCHNITZ 1970, GNIELKA & ZAUMSEIL 1997).

Lebensraum

Die Vorkommen liegen in der strukturierten, aber gut durchlichteten halboffenen Landschaft. Die Bruthabitate sind fast immer mit Dornen tragenden Sträuchern ausgestattet. Zwei großflächige Lebensraumtypen werden diesen Bedürfnissen besonders gerecht: (Fluss-)Niederungen mit im Grasland eingestreuten Hecken und Gebüsch und ausgefransten Säumen der Auenwaldränder sowie trockene Heiden mit lückigen Baum- und Buschgruppen. Zu dem Ersten gehören u. a. die sich durch das ganze Land ziehende Elbeniederung, die Elster-Saale-Aue bei Halle, der Drömling, zu dem Zweiten u. a. Altengraber-, Colbitz-Letzlinger-, Glücksburger- und Annaburger Heide. In der Mosigkauer Heide sind lichte Kiefernaltbestände mit reichlich Unterholz bevorzugte Siedlungsplätze (HAMPE 1970). Eine detaillierte Beschreibung eines Lebensraumes gibt B. Schäfer (pers. Mitt.) „In der Colbitz-Letzlinger Heide besiedelt die Sperbergrasmücke halboffene und verbuschte Habitate, ist aber nicht überall anzutreffen. Vornehmlich werden die Bereiche mit besseren Böden besiedelt: zum einen die Randbereiche bei Hillersleben, zum anderen die Flächen der sogenannten Lehm- oder Mergelplatte



Männchen der Sperbergrasmücke, 06.05.15, NSG Tote Täler/BLK. Foto: T. Wulf.



Brutverbreitung der Sperbergrasmücke in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach GEDEON et al. 2014).



Gebüschreiche durchsonnte Halboffenlandschaft in der Elbeniederung nördlich von Magdeburg als Lebensraum der Sperbergrasmücke, 04.06.2015. Foto: H. Stein.

zwischen Dollgrabental und Salchau sowie das Umfeld des Hudewaldkomplexes bei Planken. Auf den richtig sandigen Flächen habe ich sie bisher nicht angetroffen. Wenn vorhanden, werden Ginster- und/oder Schlehengebüsche bevorzugt, sonst auch andere dichte und meist kleinere Gebüsch- oder Gehölzinseln genutzt. Auch in dichteren Birkenbeständen ist gelegentlich ihr Schnarren zu hören“. Auch die sich relativ schnell verändernden Sukzessionsflächen in Bergbaufolgelandschaften können temporär die Lebensraumansprüche der Sperbergrasmücken erfüllen, z. B. der ehemalige Braunkohletagebau Kayna-Süd (RYSSEL 2008). Durch Hecken strukturierte Ackerlandschaften können in geringerer Dichte ebenfalls von der Art besiedelt sein, z. B. die EU SPA Zerbster Land und Feldflur Kusey (SCHÄFER 2005, 2007).

Syntopes Vorkommen mit dem Neuntöter wird häufig beobachtet und ist die Regel (z. B. SCHÖNFELD 1998). Bereits KÖNIG

(1968) schrieb: „Trifft sich hier in den Ansprüchen mit dem Neuntöter und kommt daher immer mit diesem gemeinsam vor.“ Es wird nach NEUSCHULZ (1988) von den Männchen der Sperbergrasmücken aktiv herbeigeführt (Synökie), wobei gut übereinstimmende Habitatsansprüche beider Arten das gemeinsame Vorkommen begünstigen. PATZAK & SEELIG (2006) registrierten im Flusstal der Mittelelbe an allen Sperbergrasmückenrevieren auch den Neuntöter. HAMPE (1970) stellte im Dessauer Raum in 76 von 89 Neuntöterrevieren auch die Sperbergrasmücke fest. Im Kontrast dazu kartierten SIMON & SIMON (2007) im Bereich des Mündungsgebietes der Schwarzen Elster (Erfassung 2006 auf 3.921 ha) 117 Neuntöter- aber nur 2 Sperbergrasmückenreviere. Im Drömling wurden (Erfassung 2009 auf 15.265 ha) von KRATZSCH & PATZAK (2010) 28 Sperbergrasmücken- und 494 Neuntöterreviere ermittelt. LUGE

(2002) hat einen Fall dokumentiert, bei dem die Nester beider Arten nur 2,1 m voneinander entfernt waren und in beiden Jungvögel ausflogen.

Bestand und Bestandsentwicklung

Während die Sperbergrasmücke kleinflächig zum Teil recht hohe Dichten erreicht, liegt diese großflächig fast immer unter 0,05 Revieren/10 ha. Lediglich im reich strukturierten FFH-Gebiet Elbaue zwischen Saale-Mündung und Magdeburg ermittelten SCHÄFER & PSCHORN (2011) eine sehr hohe Dichte von 0,15 Rev./10 ha. Dieses Gebiet ist schon seit langem als Brutgebiet der Sperbergrasmücke bekannt (FRANZ 1963).

In der von 1963 bis 1976 untersuchten Saale-Elster-Aue (TAUCHNITZ 1981) schwankte der Bestand zwischen 3 und 10 Paaren (auf einer Fläche von 920 ha), was einer Abundanz von

Siedlungsdichten der Sperbergrasmücke auf kleinen Flächen (5 bis 60 ha) und an Strukturgrenzen.

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha bzw. Länge in km*	Bestand/Revire	Revire/10 ha bzw. Revire/km*	Quelle
Heide	Mosigkauer Heide/DE, ABI	1964	5,6	5	8,9	HAMPE (1970)
	Rahnsdorf-Klewitz/WB	2007-09	3,1*	8	2,6*	G. Schmidt
Flusstal	Saale-Elster-Aue/SK	1963-76	5,5*	0-9	0-1,6*	TAUCHNITZ (1981)
	Rogätzer Hang/BK	1979	29	2	0,7	ÜLRICH & ZÖRNER (1989)
	Rott-Wiesen NW Tangerhütte/SDL	1975	48	3	0,6	STEINKE & HEINDORFF (1982)
	Schönwalder Wiesen NW Tangerhütte/SDL	1974/75	24	4	1,7	
Hanglage	Streuobstwiese Saalkreis	1972-82	50	$\bar{x} = 5$	1,0	HOEBEL (1987b)
Halbtrockenrasen	Osthuy N Halberstadt/HZ	1995-2012	58	0-5 = 2,1	0,4	WADEWITZ (2012a)
	Thekenberge S Halberstadt/HZ	1961-63	43	1-2	0,3	KÖNIG (1968)

Siedlungsdichten der Sperbergrasmücke auf großen Flächen (> 1.000ha) und an Strukturgrenzen (alles Vogelschutz- und FFH-Gebiete).

Lebensraumtyp	Gebiet	Jahre	Fläche in ha bzw. Länge in km*	Bestand/Reviere	Reviere/10 ha bzw. Reviere/km*	Quelle
Wälder, Forsten	Huy/HZ	2006	2.005	8	0,04	MAMMEN et al. (2007b)
	Zeitzer Forst/BLK	2007	1.718	7	0,04	PSCHORN (2008a)
Heiden	Colbitz-Letzlinger Heide/SAW, BK, SDL	2004/2005	20.383	48	0,02	SCHÄFER et al. (2006)
	Oranienbaumer Heide/DE	2005	2.024	24	0,12	SCHULZE & PSCHORN (2006)
Ackerland	Zerbster Ackerland/ABI	2004	3.272	4	0,01	SCHÄFER (2005)
	Feldflur Kusey/SAW	2006	4.911	18	0,04	SCHÄFER (2007)
Niederungen	Fiener Bruch/JL	2004	3.667	6	0,02	HELLWIG (2005b)
	Drömling/SAW, BK	1993/1994	11.000	52	0,05	SEELIG et al. (1996)
	Drömling/SAW, BK	2009	15.265	28	0,02	KRATZSCH & PATZAK (2009)
Flusstäler	Aland-Elbe-Niederung/SDL	2004	5.123	23	0,04	LIPPERT & AUDORF (2005)
			42*		0,55*	
	Mittelbegebiet/ABI, SLK, DE	2003/2004	5.700	27	0,05	PATZAK & SEELIG (2006)
	Elbaue zwischen Saale-Mündung und Magdeburg/MD, JL, SLK, ABI	2010	6.589	97	0,15	SCHÄFER & PSCHORN (2011)
	Saale-Elster-Aue/SK	2004	4.760	19	0,04	SCHULZE (2005)
	NSG Salzatal/MSH	2007	1.180	5	0,04	LEHMANN et al. (2009)

0,03 bis 0,11 Rev./10 ha entspricht. Ein 5,5km langer Heckenabschnitt mit dem dichtesten Vorkommen blieb zwei Jahre in Folge unbesiedelt, in den anschließenden fünf Jahren siedelten 2/6/8/2/9 BP. Große Schwankungen konstatiert auch HAMPE (1970) für den Dessauer Raum. Hier halbierte sich der Bestand von 1966 auf 1967 nahezu von 30 auf 16 Paare. Auch SEELIG et al. (1996) berichten von starker jährlicher Fluktuation im Drömling. Vielleicht sind dies schon mit der Nähe der Arealgrenze verbundene Erscheinungen. Im Bereich des Auenwaldes Küchenhorn bei Wolmirstedt/BK fand H. Knochenmuß (ULRICH in ULRICH & ZÖRNER 1988) auf einer Fläche von 165 ha in 6 Jahren von 1962 bis 1970 mit 3 bis 5 BP eine relativ konstante Besiedlung. Besonders auf großen Untersuchungsflächen fällt die Konzentration auf kleine Teilareale auf, die PATZAK & SEELIG (2006) veranlasste, von „geklumptem“ Auftreten zu sprechen. Ein Beispiel dafür sind auch 4 Reviere auf nur 200 m Uferlinie eines Elbealtarms in Magdeburg (H. Stein in GEORGE & WADEWITZ 1999), noch dazu beiderseits einer viel befahrenen Eisenbahnbrücke.

Für den Altkreis Tangerhütte schätzen STEINKE & HEINDORFF (1982) für 1975 etwa 25 BP. Für den Altkreis Wittenberg geben SCHÖNFELD & ZUPPKE (2008) für den Zeitraum von 1950 bis 2006 gleichbleibend einen Bestand von 26 bis 100 BP an, vermerken aber eine leicht fallende Tendenz für das letzte Drittel. Für den Altkreis Eisleben wurde ein Bestand von 40 bis 100 BP angenommen (GNIELKA 1974). Der Vergleich der Angaben für den Drömling von KRATZSCH & PATZAK (2009) mit denen von SEELIG et al. (1996) spricht für eine Abnahme in diesem Zeitraum.

Sowohl für die letzten 100 Jahre als auch kurzfristig für die letzten 25 Jahre wird landesweit ein Rückgang der Sperbergrasmücke vermutet (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017).

Brutbiologie

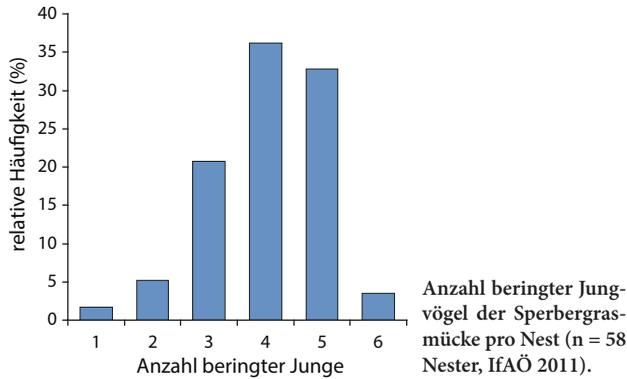
Die Männchen besetzen sogleich nach der Ankunft Reviere und machen durch Gesang und auffällige Balzflüge auf sich aufmerk-

sam. Die Gesangsintensität beginnt bereits in der Legephase abzuklingen, im Verlauf der Bebrütung der Gelege endet sie zumeist.

Die Nester werden meist in dornigen Gebüsch in geringer Höhe über dem Boden angelegt. Folgende Gehölzarten wurden festgestellt: Brombeere 22 mal, Schlehe 9 mal, Weißdorn 4 mal, Weidenbusch und Liguster je 3 mal, Hainbuche 2 mal, Birkenbusch und Heckenrose je 1 mal. Die Nesthöhe über Grund lag zwischen 0,15 und 2,0 m (n = 37), dabei befanden sich etwa zwei Drittel zwischen 0,4 und 0,8 m (Nestkartendatei OSA, STEINKE & HEINDORFF 1982).

Sperbergrasmücken brüten nur einmal im Jahr. Die Legephase beginnt Ende Mai und kulminiert in der 1. Junidekade. Nester mit Eiern ab der 3. Junidekade dürften Ersatzbruten zuzuschreiben sein. Während die Jungen früher Brutten bereits ab Mitte Juni das Nest verlassen können (14.06.1998: Junge klettern im Nest-Busch umher, H. Stein), werden Ende Juni die meisten Jungen noch im Nest angetroffen. Diese Daten korrespondieren gut mit denen aus der Beringungsstatistik: der Median der Nestlingsberingungen liegt in der 18. Jahresdekade (20. bis 29.06., IfAÖ 2011). Aus dem Rahmen fallen folgende sehr frühe Daten: 26.05.1925 „halbgroße“ pulli im Nest (HAENSEL & KÖNIG 1987), 13.05. Gelege mit 4 Eiern (REY 1871) und 16.05.1903 2 Eier und ein Kuckucksei (WENZEL 1895).

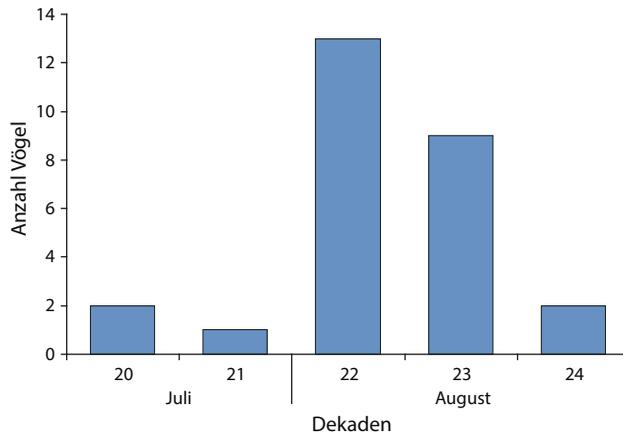
29 Vollgelege enthielten 1 mal 3, 10 mal 4, 16 mal 5 und 2 mal 6, im Mittel 4,7 Eier. Zwei Nachgelege bestanden aus 3 und 4 Eiern (HAMPE 1970, TAUCHNITZ 1970, STEINKE & HEINDORFF 1982, HAENSEL & KÖNIG 1987). Bei der Beringung von Nestlingen (etwa 6. bis 8. Tage nach dem Schlupf) in 58 Nestern waren immerhin im Mittel noch 4,0 pulli anwesend (IfAÖ 2011). SCHÖNFELD (1998) gibt für das Jahr 1996 im Wittenberger Raum eine Produktivität von 3,0 bis 3,3 Jungvögeln je Weibchen an. STEINKE & HEINDORFF (1982) teilen folgende brutbiologische Angaben mit: Aus 13 Gelegen mit 56 Eiern schlüpften 47 Junge



(84%), im Mittel 3,6. Brutdauer: 2 mal 13, 1 mal 14 Tage. Nestlingsdauer: je 2 mal 11 und 12 Tage. Führungszeit: 2 mal wurden die Jungen 7 bzw. 8 Tage nach dem Ausfliegen noch gemeinsam mit den Eltern im Revier bemerkt.

Fälle von Parasitierung durch den Kuckuck sind mehrfach beschrieben: Nach E. Hesse (KUMMER 1983) am 20.06.1898 ein Nest mit 1 Kuckucksei und 3 arteigenen Eiern. WENZEL (1914) fand am 13.06.1913 ein Nest mit gleich 2 Kuckuckseiern, die auch beide am 22.06. schlüpfen. E. Rey soll als Eiersammler um 1870 allein 7 Gelege mit Kuckuckseiern erhalten haben (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006), und so ist es wohl zutreffend, dass WENZEL (1914) die Sperbergrasmücke für den Hallenser Raum als häufigen Kuckuckswirt bezeichnet. MAKATSCH (1955) gibt die Sperbergrasmücke für die ehemalige Provinz Sachsen unter Berufung auf R. Stimming fünfmal als Wirtsvogel des Kuckucks an, unter Berufung auf W. Schneider zwischen Aken und Wörlitz siebenmal. Schließlich berichtet H. Knochenmuß (ULRICH in ULRICH & ZÖRNER 1988) für den Norden von Sachsen-Anhalt von einem Nest, in dem noch am 20.07.1975 ein junger Kuckuck war.

SCHÖNFELD (1998) stellte im Wittenberger Raum durch Beringung in zwei Fällen polygyne Verpaarung fest.



Zeitliche Verteilung der Fänge juveniler Sperbergrasmücken (W. Böhm und H. Stein n = 27).

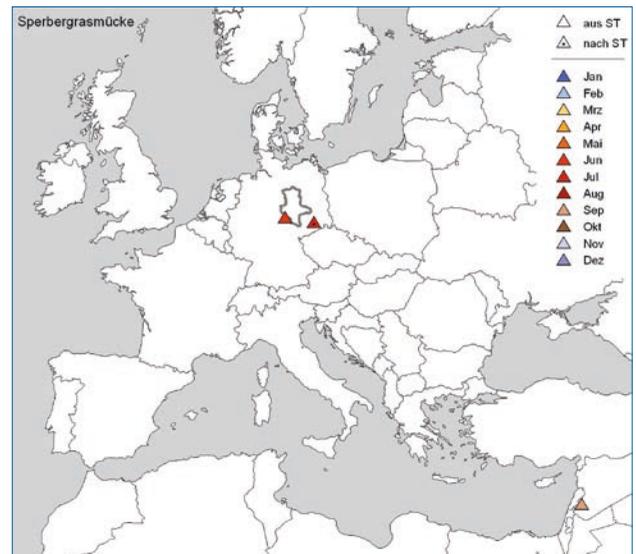
Phänologie der Reproduktion (n = 66). Eingetragen ist von jedem gefundenen Nest/jeder Beobachtung nur der Status beim 1. Kontakt, bei mit einem * gekennzeichneten Funden handelt es sich nachweislich um Ersatzbruten, nach HAMPE (1970), TAUCHNITZ (1970), STEIN in NICOLAI et al. (1982), STEINKE & HEINDORFF (1982), HAENSEL & KÖNIG (1987), H. Stein.

Monat/ Dekade	Mai			Juni			Juli		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Nestbau	1	3	3	3	2				
Gelege			8	7	4	2, 1*	1, 1*		
pulli				2	5	8			
flügge juv.					3	6		5	1

Jahreszeitliches Auftreten

Als Langstreckenzieher gehört die Sperbergrasmücke zu den spät zurückkehrenden Arten. In größerer Zahl trifft sie erst ab dem 10.05. in unserem Raum ein (HAMPE 1970, TAUCHNITZ 1970, STEIN in NICOLAI et al. 1982). Nach Fangdaten fällt der mittlere Erstfangtag auf den 15.05. (IfAÖ 2011). Einige Erstankünfte datieren aus den letzten Apriltagen, die Mehrzahl aus der 1. Maidekade. Ein ungewöhnlich frühes Datum nennen ROCHLITZER & KÜHNEL (1979): 05.04.1959 Trebbichau/ABI. Es liegt noch weit vor der von REY (1871) mit vom 19. bis 30.04. umrissenen Ankunftszeit, die gegenwärtig und schon länger nicht mehr zutreffend ist, wenn sie es denn überhaupt jemals war. Weitere zeitige Daten: 14.04.2013 1 ♂ bei Magdeburg (M. Schulz), 22.4.2013 1 Ind. bei Friedersdorf/ABI (W. Wecke).

Die Jungen verlassen nach dem Selbständigwerden bald den Brutplatz (TAUCHNITZ 1981). Nach Fangprotokollen von W. Böhm (HAENSEL & KÖNIG 1987) und H. Stein gelangen im Spätsommer nur noch Jungvögel in die Fangeinrichtungen. H. Stein fing alle im trocken-savannenartigen Vorgelände der Binnenlanddüne bei Lostau/JL. Der Median der als Wegzug inter-



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Sperbergrasmücken (IfAÖ 2011).

pretierten Fänge liegt in der 22. Jahresdekade (30.07. bis 08.08.), der späteste Fang gelang am 27.08.2006. Der mittlere Letztfangtag aller in Sachsen-Anhalt beringten Sperbergrasmücken fällt auf den 23.08. (IfAÖ 2011). Ende August scheint der Wegzug weitestgehend abgeschlossen zu sein. Sehr spät wurde die Art am 18.09.1927 (KUMMER 1983) sowie am 19.09.1948 (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006) beobachtet.

Beringungsergebnisse

Der einzige Fernfund außerhalb Europas datiert im September aus Syrien, liegt somit auf dem Zugweg ins äquatoriale Ostafrika. Die beiden anderen erfolgten noch in der Nähe der Landesgrenze (IfAÖ 2011, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1991).

Durch Beringung konnten mehrere Fälle von Brutortstreue nachgewiesen werden (TAUCHNITZ 1981, H. Stein).

Gefährdung und Schutz

Aufgrund ihres lang- und kurzfristigen Rückgangs wurde die Sperbergrasmücke in Kategorie 3 (gefährdet) der aktuellen Roten Liste eingestuft (SCHÖNBRODT & SCHULZE 2017). Als Art des Anhangs I der EU-VSchRL waren für die Sperbergrasmücke Vogelschutzgebiete auszuweisen. 22,2% des Landesbestandes kamen im Zeitraum 2009 bis 2011 in 25 der 32 Vogelschutzgebiete Sachsen-Anhalts vor (MAMMEN et al. 2013).

Gefährdungen für die Art ergeben sich aktuell in den Heidegebieten einerseits durch starke Sukzession der Offenlandflächen (u. a. SCHONERT & SIMON 2014) andererseits durch Entfernung und starken Rückschnitt von Sträuchern sowie durch Verbiss durch Weidevieh.

Helmut Stein

[09/2015]

2. Fassung [08/2018]

3. Fassung [08/2024]